

# Kaukasische Post

1920 10 13

Erscheint 2-mal wöchentlich:

am Mittwoch und am Sonntag.

Bezugspreis: (mit Porto f. Auswärtige) 80 Kbl. für 1 Mt. Anzeigen: die 3-mal gepaltene Kleinzeile auf der ersten Seite 8 Kbl., auf der 4. Seite 6 Kbl. Traueranzeige 300 Kbl.

Geschäftsstelle: zeitweilig geschlossen (s. Mitteilung „Von der Redaktion“ in N. 60.)

Nr. 70.

Tiflis, Mittwoch, den 13. Oktober 1920.

12. Jahrgang.

## Politische Nachrichten.

Der „Vorwärts“ schreibt anlässlich der Einführung Millerands beim Eintritt in das Amt des Präsidenten der franz. Republik und der programmartigen Deklaration des Völkerverbundes: „Frankreich besteht abermals darauf, daß der Versailleser Vertrag mit aller Strenge durchgeführt werde. Wir glauben jedoch, daß die franz. Staatsmänner es gar nicht wagen werden, dem französischen Volke offen zu sagen, daß die pünktliche Erfüllung eines unersättlichen Vertrages eine bloße Redensart, ein Selbstbetrug in Europa nähert sich dem unausbleiblichen Chag. — Die franz. Presse verbreitet eine angebliche Meinungsänderung des sächsischen Arbeitsministers in Anlaß des an ihn gestellten Antragens, in den sächsischen Kohlenbergwerken eine Steigerung der Kohlenförderung durch erhöhte Arbeitsleistung zu veranlassen, daß die tägliche Kohlenförderung im Ruhrgebiet, welche im Juni 1919 nur 215.000 Tonnen, ergeben habe, im September 1920 auf 312.000 T. gestiegen sei, d. h. um ca. 100.000 T. Deutschland sei somit wohl in Stande, die von der Konferenz in Spa vorgesehene Kohlenmenge abzuwekieren zu liefern, d. h. ohne Überanforderung der sächs. Bergleute.“ Hierzu wäre zu bemerken, daß wenn auch die für den Herbst vorgesehene Kohlenmenge (2 Millionen Tonnen) von Deutschland präsumt, und das ausschließlich aus dem Ruhrkohlengebiet, Frankreich und Belgien (vgl. hierzu die vorige Nummer) abgedeckt worden ist, es bei weitem noch nicht bezagen will, daß auch die nachfolgenden Monate das gleiche erstrebte Bild der Kohlenförderung darbieten werden. Namentlich solange die Wären in Ober-Schlesien andauern, ist die deutsche Industrie wegen des Kohlenmangels in tödlicher Verlegenheit. Es lang' eben nicht. Und das ist so klar, daß nähere Angaben hier überflüssig erscheinen. Die Franzosen tun ja wohl so, als wüßten sie solches nicht, nur ihre „unersättlichen“ Forderungen mit „gutem Gewissen“ aufrechtzuerhalten, mag Deutschland dabei auch zugrunde gehen. Wir wer-

zur näheren Beleuchtung der durch das Kohlenabkommen von Spa geschaffenen überaus misslichen Lage des deutschen Volkes in wirtschaftlicher Beziehung in kommenden Nummer die Erklärungen eines gewiegten Kenners, des Besitzers der Mehrzahl der Kohlenbergwerke im Ruhrgebiet Eugen Stümpert, zu obigen Thema im Auszuge wiedergeben. Das franz. Gerede von vermeintlicher unipolärer Verrücktheit des deutschen Staates (Frankreich) wird dann als solches genügend gekennzeichnet sein. Die ferneren Schlüsse aus diesem sündigen Verhalten der franz. öffentlichen Meinung zur deutschen Arbeitsleistung, zum ehrlichen Bestreben der deutschen Regierung und des größten Teils des deutschen Volks, den ihnen so gewalttätig aufgebrachten Friedensvertrag nach Möglichkeit zu erfüllen, mag dann der Leser selbst ziehen. — Der Reichswirtschaftsminister teilt mit, daß die Verabsichtigung des deutschen Seereschiffahrtsgesetzes am 10. d. Ms. bereits die Ziffer 150.000 erreicht hat und daß die neutrale Zone (50 Meilen) auf dem rechten Ufer des Rheins von den Reichswehrtruppen endgültig geräumt worden ist. — Die Völkervereinigung in Paris hat den Protest der deutschen Regierung gegen die Entschliegung betreffs Österreichs, laut welcher ein Teil des rechten Ufers der Weichsel nach (wider früheren Meldungen) den Polen abgetrennt worden ist, verworfen, ohne auch nur auf eine der begründeten Einwände in dem Protest näher einzugehen. — Die österreichische Nationalversammlung hat beschlossen, innerhalb 6 Monaten ein Plebiszit (Volksabstimmung) über die eventuelle Vereinigung der Republik Österreich mit Deutschland zu veranlassen und der Regierung eine diesbezügliche Anregung erteilt. Der „Vorwärts“ in der Ansicht, daß die Entscheidung in positivem Sinne erfolgen werde, da Österreich nicht selbstständig weiterbestehen könne, weil es weder Kohle, noch Lebensmittel, noch einen Ausgang zum Meer besitze. Das „Verl. Tgbl.“ verhält sich zum Beschluß der Nationalversammlung gleichfalls zustimmend. Die franz. Regierung aber erklärt, daß sie die Vereinigung beider Länder unter

keinen Umständen zulassen werde, da ein solcher Akt dem Frieden von St. Germain direkt widerspreche, desgleichen dem Versailleser Vertrag. Deutschland hätte in diesem Falle von dem Verlust des Krieges einen Vorteil, wie es ihn nicht einmal nach dem vollständigen Siege erlangt haben würde.

## Ein für die katbol. Kirche in Georgien bedeutungsvoller Tag.

Der päpstliche Visitator (Nuntius mit Spezialauftrag) Monsignor Moriando hat am Sonntag, d. 8. d. Ms. in der georgisch-katholischen Kirche zu Tiflis von dem durch Jahrhunderte erlödigten Erzbischofsstuhl in feierlicher Weise Besitz genommen.

Der Feiertag wohnt die meisten auswärts Vertretungen bei. Nach Beilegung des päpstlichen Schreibenshielt Moriando eine längere Ansprache an die Katholiken, in welcher er die historische Bedeutung dieses Tages für die katbolische Kirche in Georgien hervorhob u. der georgischen Regierung für die Ermöglichung der Wiedererrichtung des Erzbistums dankte. — Ferner in der Erzbiöche mit Abat 344 gereist, wo die Mehrzahl der georgischen Katholiken anwesend ist.

## Räterupland in „unabhängiger“ Beleuchtung.

Der dauernde Kampf mit der Gegenrevolution und dem Verbandsimperialismus hat natürlich die Entwicklung zur Diktatur, Bureaucratie und Militarisierung ungemein begünstigt und mitverursacht und vor allem den organisierten Terror hervorgerufen, der von den „außerordentlichen Kommissionen“ dauernd ausgeübt wird. Auch dem allseitigen Bericht des revolutionären Tribunals sind vom 15. Juni bis 15. Juli dieses Jahres

## Für Herz und Gemüt.

### Wahrspuch.

Das Leben schüttelt den Baum eines jeden. Früher oder später, ohne Sturz geht es für niemand ab. Rkp.

### Kinder.

Novelle von Gabriele Reuter.

(Schluß.)

Frei wurde begraben. Sein Vater kam zur Beerdigung. Er war still und ernst, etwas Reif und förmlich, wie Männer werden, wenn sie einen großen Schmerz beherrschen wollen. Gerie hielt sich viel in seiner Nähe. Ihre Keines, von Trauer, Sehnsucht und Güte erfüllt, dieses Herz begehrte, von ihm beachtet und getrostet zu werden. Aber er bemerkte ihre Versuche, seine Aufmerksamkeit zu erregen, gar nicht.

Heinz ging zerstreut und verträumt, denn je im Hause umher. Frühlein Wäcker kuschelte mit ihrer von Tränen befeigten Stimme ägerlich: sie fürchte, der Junge würde noch ganz blödsinnig. Seine Augen blin-

tel gettesabweisend, daß man es schon nicht mehr mit ansehen könne.

In ihm arbeitete es, Gedanken und Gefühle, die ihn nälten, klangen nach Horn und Ausdruck.

Auf dem Kirchhof, die Füße im kalten Schnee, an Feinens einem Grabe, während der langen Rede des Predigers, die in einformigen Konfall umgehört an sein Ohr schlug — da kam es plötzlich — ja wurde es mit einemmal lebendig in seinem Kopf. Worte, Gedanken, Bilder, Heimklinge tauchten in ihm auf und fügten sich leicht und harmonisch ineinander, daß er selber fast davon erichrat — vor dieser neuen Fähigkeit, die es noch nicht in sich kannte.

Die leichten, anmutig tanzenden Schneeflocken, die dem jüdelnden Wägen die Anfänge des lieben Knaben kündeten, und die schweren, kalten Schneemassen, die ihm den Tod gebracht und nun sein Grab umschlossen — wie eines aus dem andern geschah, wurde es ihm zum Sinnbild des heimlichen Todes, die tödlich in aller Luft und Ziel und Fröhllichkeit lauter.

Er starrte sich dabei, als die Leidtragenden auseinandergingen, und trieb in seinen Schiller-Mentor nieder, was in seinem Kopf entzündeten. Und hoch, es war ein Gedicht. Als er es las — wieder u. wieder, im Saunen

des Gatzdäns, meinte es ihn fremd an, ganz unähnlich den kleinen Heimereien, des bewundernden Freis — als hätte ein Großer es gedacht und geschrieben — ein Unbekannter, vor dem man Ehrfurcht haben mußte.

Der Sommer kam wieder. Der Wald schmückte Millionen neuer, grüner Blätter und freischer, gelber und weißer Blumen. Die Kinder aßen Abendrot unter den Bäumen. Gerries Augen glänzten, als schiene die Sonne hinein. Der Vater Rot war bei ihnen zum Besuch, und er trug eine richtige Unform, wenn er auch mit Rabett war — nein, wie schön! Und was er für lustige Geschichten erzählen konnte — Gerie mußte sich halb tot lachen.

Sein Jah neben Frühlein Wäcker und sah träumend, wie der Rabett und seine kleine Schwester sich neckten.

Morgen wird es ein Jahr, daß wir mit Frei hier waren“, sagte er nachdenklich.

Er dachte, daß er Frei niemals vergessen konnte. Aus dem Tode des armen Jungen war ihm die lebendige Kraft entstrungen, die er sorgsam und heimlich häutete als ein schicksalshafte Gabe, welche ihm seinen Weg in die Zukunft leitet.

also innerhalb eines Monats, noch 893 Personen auf Gehalt der außerordentlichen Kommission erschossen worden, außer den „administrativen“ Erschlagungen. Pressefreiheit, Vereins- und Versammlungsfreiheit und persönliche Freiheit sind für andere als Kommunisten so gut wie aufgehoben; die Wahlen zu den Rätevorständen erfolgen öffentlich in Versammlungen, geheime Wahl ist verboten; die Wahlen sind meist indirekte und erfolgen unter terroristischem Druck, so daß eine Opposition schwer aufkommen kann; unbequeme Wahlen werden fälscht. Darüber habe ich in Moskau aus absolut zuverlässiger Quelle allerlei Beweismaterial erhalten. Die allgemeine Wehrpflicht ist wieder eingeführt, Fahnenflüchtige werden erschossen. Ebenso ist das Wirtschaftsleben militarisiert, Arbeiter und Angestellte dürfen nicht streiken, sonst werden sie als „Defektoren der Arbeitsfront“ zur Arbeit gezwungen. Für Frauen besteht die Arbeitspflicht vom 18. bis zum 40. Lebensjahre, für Männer vom 18. bis zum 50. Lebensjahre. In den Betrieben ist die Herrschaft der Betriebsräte längst beseitigt. Der Betrieb untersteht einer Verwaltung, die von oben eingestiftet wird. Die Betriebsräte haben nur für soziale Fürsorge, Arbeitsdisziplin und Parteitagung zu sorgen, in die Betriebsverwaltung aber haben sie nicht dreinzureden. Sie sind nur Hilfsorgane der kommunistischen Partei und der Staatsbürokratie. Das gleiche gilt von den Gewerkschaften. Alle Arbeiter eines Betriebes sind zwangsweise Gewerkschaftsmitglieder, die Beiträge werden vom Lohn abgezogen. Da das Mitgliedsbuch der kommunistischen Partei als Anwartschaft auf irgendein Amt in der Rätebürokratie angesehen wird, drängen sich unausgesetzt zweifelhafte Elemente in die Partei, die man durch juristische Klugungen in periodischen Abständen wieder ausscheiden sucht, wobei rein willkürlich verfahren wird. Ein Teil der alten Beamten und der Intellektuellen, Angestellten, Kaufleute usw., sucht, vom Hunger getrieben, in den vielen Bureaus der Räteeinrichtungen Unterschlupf. Von den Mitgliedern der kommunistischen Partei ist der größte Teil in irgendeiner Räteeinrichtung angestellt. Nach der letzten amtlichen Statistik des Zentralkomitees der Partei waren von den 804 900 Mitgliedern, die sie in ganz Russland zählt, nur noch 70 000, d. h. 11 v. H., als Arbeiter tätig! Von den übrigen 89 v. H. der Mitglieder sind tätig: 36 000 (6 v. H.) als Parteibeamte, 12 000 (2 v. H.) als Gewerkschafts- u. Genossenschaftsbeamte, 160 000 (27 v. H.) als Militärbeamte und Soldaten, 318 000 (58 v. H.) als Staats- und Municipalbeamte. Die Partei vermindert sich also allmählich in ein Heer von Bürokraten, die mit ihrer Existenz unmittelbar an der Aufrechterhaltung der Diktatur interessiert sind. Man spricht bereits von der neuen Rätebourgeoisie; in Moskau zählt man kaum 100 000 Arbeiter, aber 230 000 Rätebeamte und -beamtinnen aller Grade. Mir wurde gesagt, wo früher 10 bis 12 Beamte gesalont hätten, dort sind jetzt 60 bis 80 gegenseitig im Wege. Über die Schwerfälligkeit und Langsamkeit des Entscheidungsprozesses geraten selbst die geduldigsten Mosklauer in Verzweiflung, denen das Wort, das Zeit Geld ist, kaum bekannt zu sein scheint. Unfähigkeit, Sabotage und Korruption sucht man vergebens aus diesem riesigen bürokratischen Apparat auszuwickeln.

Dittman schließt mit der Feststellung, daß ein solches System nur in einem Lande allgemeiner Kulturlosigkeit sich behaupten könne, während es von dem deutschen Proletariat als unerträgliche Tyrannei empfunden und abgelehnt werden müsse.

**Eine Botschaft aus Russland.**

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht eine Botschaft des russischen Anarchisten Peter Krapotkin, die er der englischen Genossin M. Wondfield übergeben hat. Die Ausführungen des berühmten russischen Revolutionärs, aus denen wir einen Auszug bringen, verdienen besonderes Interesse; der Verdacht, Kontroversellionär zu sein, kann gegen ihn nicht erhoben werden.

„Russland durchläuft recht eine Umwälzung, die genau so tiefgehend und genau so bedeutend ist, wie sie das englische Volk 1688 bis 1689 und Frankreich 1789 bis 1794

durchmachte; und jede Nation sollte es ablehnen, jene schmachvolle Rolle zu spielen, die England, Preußen, Desterreich und Rußland während der französischen Revolution spielten.

Alles in allem sollten nicht nur die Arbeiter, sondern alle fortschrittlichen Elemente der zivilisierten Nationen der Unterjochung ein Ende machen; die sich nun den Gegnern der Revolution gegenüber worden ist. Nicht als ob es gegen die Methoden der bolschewistischen Regierung nichts einzuwenden gäbe! — Entfernt! Sondern weil jede bewaffnete Intervention (Einnahme) einer fremden Macht naturnotwendig die Stärkung der diktatorischen Bestrebungen der Regierenden zur Folge hat und Bemühungen jener Klassen unwirksam macht, die bereit sind, an Russlands Wiederaufbau auf neuer Grundlage unabhängig von der Regierung mitzuarbeiten.

Die Fehler, die der Parteidiktatur von Natur aus anhaften, sind auf diese Weise noch durch den Kriegszustand gesteigert worden, unter dem diese Partei sich behauptet hat. Der Kriegszustand bot eine Entschuldigung für die Verschärfung der diktatorischen Methoden der Partei und ihrer Tendenz, jede kleinste Gegenäußerung in den Händen der Regierung zu vereiteln — mit dem Ergebnis, daß ungeheure Arbeitsgebiete der Nation zum Stillstand gebracht worden sind. Die natürlichen Schäden des Staatskommunismus sind so mit der Entschuldigung verzecht worden, daß alles Unheil unseres Lebens auf die Einmischung der Ausländer zurückzuführen sei.

Ich muß, überdies noch erwähnen, daß eine militärische Intervention der Verbandsmächte in Rußland ein Gefühl der Auslehnung gegen die westlichen Nationen entstehen lassen muß, und dieses Gefühl der Auslehnung wird eines Tages von ihren Feinden bei möglichen zukünftigen Konflikten ausgenutzt werden. Solche Auslehnung beginnt sich bereits bemerkbar zu machen.

Noch ein Wort über die allgemeine Frage. Eine Erneuerung der Beziehungen der europäischen und amerikanischen Nationen zu Rußland darf sicher nicht die Zulassung einer Dörchheit des russischen Volkes über jene Völker bedeuten, aus welchen das russische Judentum zusammengestellt war. Das lasstliche Rußland ist tot und wird nie wieder zum Leben erheben. Die Zukunft der verschiedenen Völkern, aus welchen das Reich zusammengestellt war, liegt in der Richtung eines großen Staatenbundes. Die natürlichen Gebiete der verschiedenen Teile dieses Bundes sind genau unter uns ganz klar, die mit der Geschichte, Rußlands, seiner Ethnographie und seinem wirtschaftlichen Leben bekannt sind, und alle Verträge, die grundlegenden Teile des russischen Kaiserreiches — Finnland, die baltischen Provinzen, Kauen, die Ukraine, Georgien, Armenien, Sibirien usw. — unter eine zentrale Regierung zu bringen, sind über uns Soldaten verurteilt. Die Zukunft alles dessen, was früher das russische Kaiserreich war, liegt in der Richtung eines Staatenbundes unabhängiger Völkern.

Was nun unsere gegenwärtige und politische Situation betrifft, so unternimmt es jetzt die russische Revolution, die eine Fortsetzung der beiden großen Revolutionen in England und Frankreich ist, dort einen Schritt weiter zu machen, wo Frankreich stehen geblieben ist; als es in die Tat umzusetzen galt, was damals wirkliche Gleichheit (egalite de fait, das ist wirtschaftliche Gleichheit, bis

unglücklicherweise wurde in Rußland dieser Versuch unter der Part zentralistischen Diktatur einer Partei unternommen — der sozialdemokratischen Marxisten; und er wurde nach der Methode einer ausgeprochen zentralistischen und jacobinischen Andruschen Verschönerung unternommen. Ich sehe mich gezwungen, offen zu erklären, daß meiner Meinung nach der Versuch, eine kommunistische Republik auf der Basis eines streng zentralistischen Staatskommunismus und unter der eisernen Herrschaft der Diktatur einer Partei zu errichten, mit einem Mißerfolg enden muß. Wir sehen an Rußland, auf welche Weise der Kommunismus nicht eingeführt werden kann, obwohl die Bevölkerung, des alten Regimes überdrüssig, dem Experiment der neuen Regierung gar keinen aktiven Widerstand entgegensetzt.

**Eine autonome Kirgisen-Republik.**

Wie das „Rolf'sche Tel. Büro“ meldet, ist laut Verordnung des Rates der Volkskommissare (Moskau) vom 10. Juli eine autonome Kirgisen-Völkerepublik gebildet worden, welche die ehemaligen Verwaltungsbezirke von Semipalatinsk, Aktolinsk, Turgaj, Krasn, sowie einen Teil von Transkaspien und der Provinz Irawan umfaßt. Die Grundlegenden Versammlung ist bereits zusammengesetzt. Sie besteht aus 700 Vertretern.

**Ein Geheimabkommen mit den türkischen Nationalisten.**

Die „Morningpost“ veröffentlicht Meldungen über Geheimabkommen, das zwischen Tschitscherin und Mustafa Kemal geschlossen worden sei. Die Räteregierung erlicke die Unabhängigkeit der Türkei an sowie die Unabhängigkeit aller türkischen Gebiete, die der Türkei durch die Verbandsmächte entzogen seien. Arabien und Syrien würden abhängig werden. Die türkischen Armenier sollten Kurdisch (Kurilan) sowie Batum mit Umgebung erhalten. Fremde Überwachung über die Türkei werde nicht gestattet und die Verteilung des Landes in Einflußsphären rüdigänglich gemacht werden. Falls die Räteregierung Persien verzichte, werde Mustafa Kemal sofort die russischen Truppen durch türkische und persische Soldaten ersetzen. Die Regierung von Mustafa Kemal erhalte das Recht, im Kaukasus, in Aserbeidshan und Georgien alle Kriegsmaterial, das sie brauche, aufzubringen.

**Hardinge über die internationalen Frage.**

Aus Washington wird gemeldet: Der Präsidentschaftskandidat Hardinge, hat er seine persönliche und politische Partei über die internationalen Fragen ausführlich barlegt. Er erklärt unter anderem, Amerika für der Menschheit besser dienen, wenn es frei bleibe, als wenn es eine Minderheit im Völkerbund werde. Welche heute der Döhmisch des Völkerbundes gegenüber Kriege zu verhindern. Wenn man sage, daß der Völkerbund nicht bestehen könne ohne den Beitritt Americas, bedeute das, daß die anderen Nationen Mensch, Geld und Munition verlangten zur Unterstützung des Völkerbundes, der nicht mehr als Friedensagentur, sondern als eine bewaffnete Macht betrachtet werde. Hardinge kommt sodann auf die Äußerungen Lloyd Georges zu sprechen, wonach eine internationale Armee die Lösung des polnischen Problems darstellen würde; aber unendlich sei, weil die europäischen Nationen keine Truppen stellen könnten, und Amerika seine Mitwirkung abgelehnt habe. Bezüglich des internationalen Gerichtshofes sagt Hardinge, der Unterfried zu diesen Gerichten und dem Völkerbund besteht darin, daß der erstere bestimmten Gebieten folge, während der Völkerbund von den verschiedenen Interessenten darin vertretenen Nationalitäten geleitet werde. Im Dager Gerichtshof habe man ein wirksames Mittel zur Aufrechterhaltung des Friedens. Wenn es dem Gerichtshof an Zuständigkeiten mangle, könne man sie ihm geben. Wenn im Verjaßter Vertrag ein nützliches Instrument zu finden sei, so würden die Vereinigten Staaten sich aneignen, und er, Hardinge, wolle aus ihm das Beste herausnehmen. Nach seiner Wahl wolle er eine Entschuldigung zur Annahme zu bringen suchen, die den Krieg als beendet erkläre und die während des Krieges dem Präsidenten verliehenen Vollmachten aufhebe.

**Die Zusammenfassung des Deutschen Reichstags.**

Parteien	Zahl der Mandate	Stimmen	Anteil an Mandaten
1. Reichstagssozialisten	110	23 97	
2. Unabhängige	80	17 4	
3. Zentrum	67	14 6	
4. Deutschnationale Volkspartei	85	14 1	
5. Deutsche Volkspartei	61	16 3	
6. Deutschemokraten	45	9 8	
7. Bayerische u. bairische Volkspartei	21	4 6	
8. Kommunisten	2	0 4	
9. Andere Parteien	9	1 9	
Koalitionsparteien (1, 3, 6, 7)	243	52 9	
Rechtsexpositionelle (1, 5, 9)	135	29 3	
Linksexpositionelle (2, 3)	82	17 8	
Bürgerliche Parteien	268	58 3	
Sozialistische Parteien	192	41 7	
Zusammen	460	100 0	

„Hier liegt offenbar ein Versehen vor, da Kurtz (in Berlin) so weit von Bremen ab liegt, daß er gar nicht in Frage kommen kann; gemeint ist offenbar Cassin (Niederlande) von Schwarzen Meer. Überhaupt scheint die Nachricht nicht aus better Quelle zu kommen.“

Verantwortlich für die Redaktion des transk. Deutschen. Verantwortlich für die Redaktion des Red-Komitee